



Der Blick verschiedener an der Lehrer*innenbildung beteiligter Akteursgruppen auf die Professionalität von Lehrpersonen

Online-Supplement 2: Codebuch zur Studie

Rosi Ritter^{1,*}, Anna Lena Erpenbach¹ & Kathrin Fussangel¹

¹ *Bergische Universität Wuppertal*

* *Kontakt: Bergische Universität Wuppertal, School of Education,
Institut für Bildungsforschung,
Gaußstraße 2, 42119 Wuppertal
Mail: ritter@uni-wuppertal.de*

Zitationshinweis:

Ritter, R., Erpenbach, A.L. & Fussangel, K. (2024). Der Blick verschiedener an der Lehrer*innenbildung beteiligter Akteursgruppen auf die Professionalität von Lehrkräften. [Online-Supplement 2: Codebuch zur Studie]. *HLZ – Herausforderung Lehrer*innenbildung*, 7 (1), 237–258. <https://doi.org/10.11576/hlz-6635>

Eingereicht: 19.07.2023 / Angenommen: 08.04.2024 / Online verfügbar: 13.06.2024

ISSN: 2625–0675

Codebuch zur Studie:**Der Blick verschiedener an der Lehrer*innenbildung beteiligter Akteursgruppen auf die Professionalität von Lehrpersonen****Codesystem/Kategoriensystem****1. Strukturtheoretischer Ansatz**

- 1.1 P. eröffnet Bildungsprozesse
- 1.2 P. ist die Kunst, für Einzelfall passendes Wissen auszuwählen
- 1.3 P. ist bewusster Umgang mit Antinomien
- 1.4 P. ist Auslösen und stellvertretende Krisenbewältigung
- 1.5 P. ist Eingehen eines Arbeitsbündnisses
- 1.6 P. ist kollegiale selbstkritische Reflexion
- 1.7 P. wird erreicht durch doppelte Professionalisierung
 - 1.7.1 P. wird erreicht durch Fallverstehen
 - 1.7.2 P. wird erreicht durch wissenschaftlichen Habitus
 - 1.7.3 P. wird erreicht durch Handlungspraxis

2. Kompetenzansatz

- 2.1 P. besteht darin, über die nötigen Kompetenzen zu verfügen
- 2.2 P. braucht fachliches Wissen
- 2.3 P. braucht fachdidaktisches Wissen
- 2.4 P. braucht bildungswissenschaftliches Wissen
- 2.5 P. braucht bestimmte Werthaltung
 - 2.5.1 P. braucht Selbstregulation
 - 2.5.2 P. braucht bestimmte Werthaltung und Beliefs
 - 2.5.3 P. braucht motivationale Orientierung
 - 2.5.4 P. braucht emotionale Distanzierung von berufsbezogenen Situationen
- 2.6 P. wird erreicht durch Ausbildung von Kompetenzen und Wissen
- 2.7 P. wird erreicht durch systematische reflektierte Praxis
- 2.8 P. wird erreicht durch Entwicklung von Handlungskompetenzen

3. Berufsbiografischer Ansatz

- 3.1 P. ist berufsbiografische Entwicklung
- 3.2 P. braucht kontinuierliche Weiterentwicklung
 - 3.2.1 P. braucht die Bereitschaft zur Weiterentwicklung
 - 3.2.2 P. ist lebenslanges Lernen
- 3.3 P. ist reflexive Auseinandersetzung mit eigener Biografie
- 3.4 P. wird erreicht durch die Verarbeitung von Entwicklungsprozessen
- 3.5 P. wird erreicht Bewältigung von Entwicklungsaufgaben

4. Persönlichkeitsansatz

- 4.1 P. setzt Persönlichkeitsmerkmale voraus
 - 4.1.1 P. setzt „Persönlichkeitsmerkmale“ voraus
 - 4.1.2 P. setzt Merkmale der Big Five voraus
- 4.2 P. setzt intellektuelle Fähigkeit voraus
 - 4.2.1 P. setzt Intelligenz voraus
 - 4.2.2 P. setzt Kreativität voraus
- 4.3 P. setzt bestimmte motivationale Merkmale voraus

4.4 P. setzt bestimmte Bewertungsdispositionen voraus

4.4.1 P. setzt bestimmte Einstellungen voraus

4.4.2 P. setzt bestimmte Werthaltungen voraus

4.4.3 P. setzt bestimmte Interessen voraus

4.5 P. setzt bestimmtes Selbstkonzept voraus

4.6 P. wird erreicht durch Persönlichkeitsentwicklung

4.6.1. P. wird erreicht durch Selbstmanagement und Selbstfürsorge

4.6.2 P. wird erreicht durch Anpassen der Handlung an die eigene Persönlichkeit

5. Zusätzliche induktive Kategorien

5.1 P. braucht emotionale und soziale Kompetenz

5.2 P. wird erreicht durch Begleitpersonen

5.3 P. braucht Teamfähigkeit

5.4 P. wird erreicht durch selbstkritische Reflexion

5.5 P. wird erreicht durch Praxiserfahrung

5.6 P. ist die Erfüllung von Aufgaben

5.7 P. ist die Verzahnung von Theorie und Praxis

5.8 Digitalisierung als Schlüsselkompetenz (Querschnittsaufgabe)

5.9 P. ist Entwicklung einer realistischen Einschätzung des Lehrberufs

5.10 P. ist Wertschätzung der Arbeit der Kolleg*innen

Kategorien (ausformuliert), theoretische Bezüge, Codierregeln, Beispiele

1. Strukturtheoretischer Ansatz¹

1.1 P. eröffnet Bildungsprozesse.

Kategorie: Professionelles Handeln eröffnet Bildungsprozesse und leistet einen Beitrag zur künftigen lebenspraktischen Autonomie der Schüler*innen.

Theoriebezug: Diese Kategorie verweist auf die prophylaktisch-therapeutische Dimension des Lehrer*innenhandelns. Professionelles Handeln initiiert inhaltliche Bildungsprozesse im Sinne der fachlichen Bildung, damit wird bei den Schüler*innen eine Transformation der Welt- und Selbstbezüge und die Entstehung des psychisch Neuen angeregt.

Codierregel: Schlagwörter: Wissensvermittlung, Normvermittlung, Erziehen, Unterricht so gestalten, dass Schüler*innen was lernen

Hier kann auch codiert werden, wenn nur einer der beiden Aspekte genannt ist.

Beispiel: *Wir müssen ja Unterricht so aufbereiten, dass die Schüler_innen was lernen* (Interview_Schule 3, Segment 3).

1.2 P. ist die Kunst, für Einzelfall passendes Wissen auszuwählen.

Kategorie: Professionalität ist die Kunst, für den Einzelfall passendes theoretisches Wissen

1 Alle theoretischen Annahmen zu diesem Ansatz beziehen sich auf Helsper (2016).

auswählen zu können.

Theoriebezug: Lehrkräfte müssen über hohe Fähigkeiten verfügen, u.a. über auf den Einzelfall bezogene diagnostische und fördernde Kompetenzen.

Codierregel: Der Einzelfall wird sowohl als Klasse als auch als Individuum verstanden; Aussagen zu einzelnen Schüler*innen und den Umgang damit dürfen dort hineincodiert werden, aber auch Aussagen zu Klassen und Lerngruppen sollen dort hineincodiert werden.

Hinweis: „in der einen Klasse funktioniert es, in der anderen aber nicht“

Beispiel: *Und jede Klasse ist anders und jede Klasse ist eine neue Herausforderung, die Kinder. Ich würde zwar jetzt so mit den Jahren sagen, es gibt so Typen, aber trotzdem ist jede/r wieder ganz unterschiedlich* (Interview_Schule 5, Segment 6).

1.3 P. ist bewusster Umgang mit Antinomien.

Kategorie: Professionalität ist bewusster Umgang mit den Antinomien des Lehrerhandelns.

Theoriebezug: Professionelles Handeln bedeutet, dass wissenschaftliche Wissensbestände nicht einfach subsumptiv angewendet werden können und den Erfolg garantieren. Das Klientel hat eigene Deutungen, die mit denen des Professionellen konfliktieren können. Professionelle verfügen über wissenschaftlich gesicherte Erklärungen, es ist jedoch unsicher, ob die auf den Einzelfall und die jeweilige Situation zutreffen.

Codierregel: Wird codiert, wenn vom professionellen Umgang mit Antinomien die Rede ist. Antinomien nach Helsper sind:

Antinomien **erster Ordnung:**

Praxisantinomie: Handlungsdruck vs. theoretische Reflexion

Begründungsantinomie: Handlung begründen vs. blitzschnelles Handeln

Subsumptionsantinomie: „Schema-F“-Zuweisungen vs. reflexive Begegnung mit Klassifizierungen

Ungewissheitsantinomie: Zielsetzung vs. Zielabhängigkeit von Schüler*innen

Symmetrieantinomie: konstitutive Asymmetrie zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen vs. Kommunizieren auf Augenhöhe

Antinomien **zweiter Ordnung:**

Differenzierungsantinomie: Gleichbehandlung vs. differenzierte pädagogische Unterstützung

Organisationsantinomie: Organisatorische Routinen vs. kommunikative Offenheit

Autonomieantinomie: Aufforderung zur Selbständigkeit vs. Hilfsbedürftigkeit der Schüler*innen

Näheantinomie: Sach- und Distanzorientierung vs. emotionale Nähe

Sachantinomie: Fachlogik vs. Personenlogik im Lehrer*innenhandeln (Fachkompetenz, aber auch Wissen um die Vorstellungen der Schüler*innen)

Beispiel: *Also ich sage mal: Die Distanz. Auf jeden Fall Distanz, die ist wichtig. Also die jungen Kolleg_innen, die wollen immer Freund_innen sein mit den Schüler_innen. Die Schüler_innen sollen sie mögen und so, das geht aber nicht. Das funktioniert nicht. Also auch eine professionelle Distanz und das finde ich wichtig. Also zu versuchen, auch objektiv zu bewerten, das finde ich wichtig* (Interview_Schule 7, Segment 3).

1.4 P. ist Auslösen und stellvertretende Krisenbewältigung.

Kategorie: Professionalität ist das Auslösen von Krisen sowie die stellvertretende Krisenbewältigung für die Schüler*innen.

Theoriebezug: Professionelle sind Personen, die stellvertretend für Klient*innen Krisen lösen, die sich auf zentrale Werte beziehen (Gesundheit, Gerechtigkeit, Bildung). Im Bereich der Bildung müssen die Krisen erst stellvertretend ausgelöst werden, um sie gemeinsam mit den Klient*innen bewältigen zu können. Es geht um die Irritation des Vorwissens, die Herausforderung der Schüler*innenvorstellungen usw.

Codierregel: Diese Kategorie kann auch codiert werden, wenn nur eines von beiden genannt wird, also nur Krisenauslösung oder nur die Bewältigung.

Stichpunkte: Schüler*innen irritieren, mit ihrem Vorwissen konfrontieren und ihnen zeigen, dass die Vorstellung der Welt nicht richtig seien; sie dann aufzufangen in diesem Prozess und die Krisen stellvertretend lösen.

Beispiel: Keine Codierungen.

1.5 P. ist Eingehen eines Arbeitsbündnisses.

Kategorie: P. ist das Eingehen eines pädagogischen Arbeitsbündnisses zwischen Schüler*innen, Eltern und Klasse.

Theoriebezug: Professionalität bedeutet die stellvertretende Krisenlösung für Klient*innen, die aber ohne Mitwirkung der Klient*innen nicht möglich ist. Im Bildungsprozess gehen daher Lehrkräfte und ihre Klient*innen (Schüler*innen, Eltern) ein Arbeitsbündnis ein, um die Krisenlösung zu ermöglichen. Hier zeigt sich die „Struktur“ im strukturtheoretischen Ansatz: Schulpflicht; Aufgabenerfüllung; Materialzugang; etc.

Codierregel: Wird codiert, auch wenn nur das Arbeitsbündnis mit Schüler*in *oder* Eltern genannt, oder auch beides.

Wird codiert, wenn es um vertrauensvolles Miteinander von Schüler*innen, Eltern und Lehrkraft geht → Arbeitsbündnis.

Beispiel: *Das ist schon etwas, was richtig langfristig // also man ist nicht in drei Wochen bei den Kindern als Person präsent. Also die sind zwar nett und freundlich, aber das dauert erstmal etwas, bis man so in die tieferen Schichten kommt. Und die sind für Lernen, finde ich, wichtig. Da kann man nicht so viel // also man kann schon noch was ausrichten, aber gravierende Veränderungen brauchen mehr Zeit* (Interview_Schule 5, Segment 12).

1.6 P. ist kollegiale selbstkritische Reflexion.

Kategorie: Professionalität ist selbstkritische, reflektierende Rückwendung auf das eigene Handeln in **der Gruppe der eigenen Profession**.

Theoriebezug: Offene, kollegiale Reflexion des eigenen Handelns ist Merkmal professionalisierter Praxis, um der Anfälligkeit professionellen Handelns für Fehler entgegenzuwirken.

Codierregel: Diese Kategorie wird codiert, wenn im Material ausdrücklich die Kommunikation in der Gruppe der Profession erwähnt wird. Alle Aspekte der Kategorie werden berücksichtigt.

Beispiel: *Ein Profi muss auch in der Lage sein, seine Haltung und Entscheidungen mit anderen Profis zu diskutieren und die nebeneinander stehen zu lassen. Das finde ich auch wichtig. Dass ich nicht so das Gefühl habe: Okay, wir sind hier drei Kolleg_innen, wir machen alles ganz anders aber es ist trotzdem // alles kann gut sein* (Interview_Schule 2, Segment 3).

1.7 P. wird erreicht durch doppelte Professionalisierung.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch die doppelte Professionalisierung.

Theoriebezug: Re-konstruktives Fallverstehen und die Ausbildung eines wissenschaftlichen Habitus reflexiver Kritik ist ebenso wichtiger Bestandteil der Professionalisierung wie die Einführung in die professionelle Handlungspraxis. Die Herausbildung eines reflexiven Lehrer*innenhabitus erfolgt in der Auseinandersetzung mit Fällen aus der schulischen Praxis.

Codierregel: Dies ist eine Art Überkategorie, sie wird codiert, wenn tatsächlich beide Professionalisierungen angesprochen werden. Wenn jeweils nur eine angesprochen wird, dann in die jeweiligen Unterkategorien codieren.

Beispiel: *die Schule bietet dann eben die Schülerinnen und Schüler. Wo ich es dann ausprobieren kann. So, also es ist quasi so ein Mittel, ja wir haben so eine Mittelrolle. So eine Vermittlung zwischen, ja einen Übergang von der theoretischen Basis hin zur reinen Praxis in der Schule* (Interview_ZfsL 1, Segment 13).

1.7.1 P. wird erreicht durch Fallverstehen.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch re-konstruktives Fallverstehen.

Theoriebezug: Die Herausbildung eines reflexiven Lehrer*innenhabitus erfolgt in der Auseinandersetzung mit Fällen aus der schulischen Praxis. Die Erschließung des Konkreten ist ein notwendiger Bestandteil der Professionalität.

Codierregel: Wird codiert, wenn in den Daten nachträgliches Analysieren und Verstehen eines situativen Falles angesprochen wird.

Beispiel: *Dann treten wir in den Austausch und sicherlich bei der Begleitung in den Fächern bei den Fallanalysen auch natürlich* (Interview_Zfsl 7, Segment 6).

1.7.2 P. wird erreicht durch wissenschaftlichen Habitus.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch die Ausbildung eines wissenschaftlichen Habitus reflexiver Kritik.

Theoriebezug: Professionelle benötigen einen wissenschaftlich-erkenntniskritischen Habitus; Professionalisierung besteht also auch in der Ausbildung wissenschaftlicher Erkenntniskritik.

Codierregel: Wird nur codiert für Aussagen über die Bildung eines fragenden, wissenschaftlichen Habitus.

Beispiel: *Also der Uni sicherlich den theoretischen Hintergrund, also die theoretischen Voraussetzungen, um überhaupt in so einen Reflexionsprozess zu gelangen. Also, wer fragt, der weiß schon was. Also das - so eine Fragehaltung auch noch zu initiieren - das finde ich auch für die Uni sehr wichtig, weil über die Fragehaltung professionalisiere ich mich ja auch. Wenn ich immer wieder neue Fragen stelle, entwickelt sich ja auch immer wieder etwas. Also*

das denke ich schon, dieser wissenschaftliche Anspruch, den die Uni hat, den finde ich auch durchaus berechtigt an der Stelle (Interview_Zfsl 7, Segment 20).

1.7.3 P. wird erreicht durch Handlungspraxis.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch die Einführung in die professionelle Handlungspraxis.

Theoriebezug: siehe oben, doppelte Professionalisierung. Die zweite Professionalisierung ist die Einführung in die Handlungspraxis (doppelte Professionalisierung: wissenschaftliche Ausbildung und Einführung in die Handlungspraxis).

Codierregel: Hier bezieht sich die Handlungspraxis auf das gesamte System Schule, auch auf der Ebene der Bildungsorganisation.

Beispiel: *Die Schule ist dann ja tatsächlich der Lernort. Die gibt ja quasi dann die Lernereignisse oder die Ereignisse vor, an denen ich lernen kann. Und ich habe, möglicherweise // wenn ich Glück habe, habe ich Kolleginnen und Kollegen, die mir eine best practice zeigen können. Bei denen es gut läuft. Wo ich das Gefühl habe: Oh, da nehmen die Schüler im Unterricht aber was mit. Oder im nicht ganz so guten Fall, bad practice, das ich sage: „So möchte ich es aber in keinem Fall machen, weil mir manches aufgefallen ist.“ Ich glaube auch letzteres schadet nicht. Also schadet natürlich den Schüler_innen, aber schadet den Studierenden nicht, weil sie sich davon abgrenzen können in der Regel. Also das ist auch das, was ich so in den Seminaren erlebe. Dass die sich von Sachen, die sie schlecht finden, deutlich besser und reflektierter abgrenzen können, als dass sie Sachen, die sie gut finden, reflektieren können. Also da sind die meistens dann emotional so erwärmt, dass sie dann da schlecht in die Reflexion gehen können. Und wenn sie sagen: „Nie im Leben würde ich das machen!“ oder „Fand ich total unfair und unverschämt!“ Das sie da eher in so eine Reflexion gehen und sagen: „Okay, warum hat sich das bei mir so angefühlt? Was war da nicht gut dran?“ Schule ist für mich sozusagen der Ort, der sozusagen die Ereignisse liefert, an denen ich lernen kann (Interview_Uni 3, Segment 13).*

2. Kompetenztheoretischer Ansatz²

2.1 P. besteht darin über die nötigen Kompetenzen zu verfügen.

Kategorie: Professionalität besteht darin, über die nötigen Kompetenzen zu verfügen, um den (anspruchsvollen) Job zu machen.

Theoriebezug: Wissen und Können fließen in konkreten Situationen in das Handeln ein und zeigen sich in der Performanz. Dabei geht es um die drei Wissens- und Könnensbereiche deklarativ, prozedural und strategisch, die die zentralen Komponenten der professionellen Handlungskompetenz von Lehrkräften darstellen.

Codierregel: Grundsätzlich geht es hier darum, die Kompetenz zu haben, das Wissen und das Können in die Handlung zu bringen.

Beispiel: *Mhm (bejahend). Wissen und vielleicht, ja wie so ein // Wissen, aber auch das Werkzeug, bestimmte Wissensbestände zu nutzen. Das dann nicht nur das bestehende Wissen, was es gibt, sondern tatsächlich auch diese // anzuleiten, selbstreguliert zu lernen, wissenschaftlich zu arbeiten, was ja auch Lehrkräfte eigentlich in ihrer Berufspraxis immer*

2 Die theoretischen Annahmen zu diesem Ansatz beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf Baumert & Kunter (2006)

nochmal ein Stück weit, oder immer brauchen werden. Also nicht nur Wissen, sondern auch das Handwerkszeug, wie man später mit bestimmten Dingen umgeht, was mache ich, wenn ich jetzt vor einer Frage stehe, mit der ich vielleicht // die im Studium nie aufgetaucht ist. Weil ich plötzlich mit neuen Situationen, neuen Konstellationen konfrontiert bin (Interview_Uni 4, Segment 7).

2.2 P. braucht fachliches Wissen.

Kategorie: Professionalität braucht ein (umfassendes) fachliches Wissen, um Fachinhalte lehren zu können.

Theoriebezug: Fächervergleichende Analysen zeigen, dass das Fach den eigentlichen Handlungsrahmen von Lehrkräften darstellt. Das Fach bestimmt bis in Einzelheiten hinein die Textur des Unterrichts (Baumert & Kunter, 2006, S. 492).

Zu den wichtigsten Ergebnissen der qualitativen Studien gehört der interpretative Nachweis, dass das tatsächlich im Unterricht verfügbare fachdidaktische Handlungsrepertoire von Lehrkräften weitgehend von der Breite und Tiefe ihres konzeptuellen Fachverständnisses abhängt (Baumert & Kunter, 2006, S. 492).

Codierregel: Es geht hier um das formale, eher theoretische fachwissenschaftliche Wissen und das tiefe Verständnis des Faches.

Beispiel: *Lehrer muss, oder sollte, nehmen wir mal sollte, eine große Fachkompetenz haben* (Interview_ZfsL 2, Segment 5).

2.3 P. braucht fachdidaktisches Wissen.

Kategorie: Professionalität braucht ein (fundiertes) formales theoretisches, fachdidaktisches Wissen darüber, wie Unterricht fachbezogen effektiv gestaltet werden kann. Ebenso geht es um diagnostisches Wissen, Wissen über Schüler*innenvorstellungen und Erklärwissen.

Theoriebezug: „(...) erwiesen sich das fachdidaktische Wissen von Lehrkräften und – vermittelt über das fachdidaktische Wissen – auch das Fachwissen als wichtige Prädiktoren für eine kognitiv herausfordernde und gleichzeitig konstruktive Unterstützung gewährende Unterrichtsführung“ (Baumert & Kunter, 2006, Ergebnisse COACTIV). Fachwissen scheint eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für qualitätsvollen Unterricht und Lernfortschritte der Schüler*innen zu sein. Fachwissen ist die Grundlage, auf der fachdidaktische Beweglichkeit entstehen kann.

Codierregel: Wird codiert, wenn von fachdidaktischem Wissen gesprochen wird.

Beispiel: *Ich glaube, dass es so ist, dass ich mir wünschen würde, dass die Uni Grundlagen vermittelt, die fachdidaktischer und allgemeindidaktischer Art sind* (Interview_ZfsL 3, Segment 13).

2.4 P. braucht BiWi-Wissen.

Kategorie: Professionalität braucht (spezifisches) bildungswissenschaftliches (sehr breit gefasst) und fachunabhängiges Wissen, um unterrichtliche und außerunterrichtliche Aufgaben kompetent bewältigen zu können. Dazu kommen Wissen über Beratung und Organisationswissen.

Theoriebezug: Facetten generischen pädagogischen Wissens und Könnens

1. Konzeptuelles bildungswissenschaftliches Grundlagenwissen

- – Erziehungsphilosophische, bildungstheoretische und historische Grundlagen von Schule und Unterricht
- – Theorie der Institution
- – Psychologie der menschlichen Entwicklung, des Lernens und der Motivation

2. Allgemeindidaktisches Konzeptions- und Planungswissen

- – Metatheoretische Modelle der Unterrichtsplanung
- – Fachübergreifende Prinzipien der Unterrichtsplanung
- – Unterrichtsmethoden im weiten Sinne

3. Unterrichtsführung und Orchestrierung von Lerngelegenheiten

- – Inszenierungsmuster von Unterricht
- – Effektive Klassenführung (classroom management)
- – Sicherung einer konstruktiv-unterstützenden Lernumgebung

4. Fachübergreifende Prinzipien des Diagnostizierens, Prüfens und Bewertens

Allgemeines pädagogisches Wissen und Können gehören zweifellos zum Kern der professionellen Kompetenz von Lehrkräften.

Codierregel: Wird codiert, wenn im Dokument von einer der Facetten des BiWi-Wissens die Rede ist.

Beispiel: *Aber das wäre auf den Grundlagen, da kann man gerne ‚Zehn Merkmale guten Unterrichts‘ nehmen. Vor denen ich großen Respekt habe, auch wenn die oft in Verruf kommen, aber das so zusammenzufassen, davor habe ich schon großen Respekt (Interview_ZfsL 1, Segment 3).*

2.5 P. braucht best. Werthaltung.

Kategorie: Professionalität braucht auch bestimmte Werthaltungen und motivationale Orientierungen sowie Selbstregulierungsfähigkeiten (Oberkategorie, nochmal ausdifferenziert).

Theoriebezug: Werthaltungen

- epistemologische Überzeugungen, die sich auf die Struktur, Genese und Validierung von Wissensbeständen beziehen,
- Überzeugungen über das Lernen in einem schulischen Gegenstandsbereich – wir wollen im Folgenden von subjektiven Lerntheorien sprechen –,
- subjektive Theorien über das Lehren des Gegenstands und
- selbstbezogene Überzeugungen hinsichtlich des Lernens und Lehrens im Gegenstandsbereich – wir wollen im Folgenden von selbstbezogenen Fähigkeitenkognitionen reden.
- Diese Differenzierungen bieten ein brauchbares konzeptuelles Ordnungssystem, wenn man einerseits Wertbindungen, die professionsintern als Berufsethik diskutiert werden, und andererseits Zielvorstellungen, die präskriptive Richtungsweiser für Unterrichtsplanung und Unterrichtshandeln sind, hinzufügt. Einen Sonderstatus nehmen selbstbezogene Kognitionen

ein. Sie werden üblicherweise im Rahmen von Theorien der Handlungsmotivation untersucht. Dies soll auch im Folgenden geschehen. Einschlägige Arbeiten werden also im Zusammenhang der entsprechenden Komponente der professionellen Handlungskompetenz behandelt.

- *Wertbindung und Berufsethik:* Oser (1998) entwickelt eine Theorie der Berufsmoral von Lehrkräften, in deren Zentrum die Verpflichtung auf *Fürsorge, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit* steht. Die Verpflichtungsaspekte der Fürsorge und Gerechtigkeit sind selbst wiederum mehrdimensional. Das Konzept der Fürsorge kann sowohl Nachsicht (Fördern) als auch Voraussicht (Fordern) bedeuten und gerechtes Handeln hat unterschiedliche Gesichtspunkte der Verteilungsgerechtigkeit – Gleichheit, Billigkeit, Reziprozität und Leistung – gleichermaßen zu berücksichtigen. Nach Oser (1998) und Reichenbach (1994) müssen diese unterschiedlichen Verpflichtungsaspekte im professionellen Handeln ausbalanciert und diskursiv begründet werden.

- *Motivation und Selbstregulation:*

Soweit Forschungsarbeiten zum professionellen Lehrer*innenhandeln motivationale Orientierungen und professionelle Selbstregulation thematisieren, sind zwei eng aufeinander bezogene Schwerpunkte zu erkennen. Zu einem Schwerpunkt lassen sich Arbeiten zusammenfassen, die sich mit selbstbezogenen Kognitionen von Lehrkräften – insbesondere Kontrollüberzeugungen und Selbstwirksamkeitserwartungen – sowie mit intrinsischer Motivation befassen; daneben lässt sich eine zweite Gruppe von Arbeiten identifizieren, die unter der Perspektive von Selbstregulation Belastungserleben und Resilienzfaktoren im Lehrer*innenberuf behandeln.

1. Kontrollüberzeugungen und Selbstwirksamkeitserwartungen; 2. Intrinsische motivationale Orientierung: Lehrer*innenenthusiasmus; 3. Selbstregulation: Engagement und Distanzierungsfähigkeit.

Bandura (1997) versteht unter *Selbstwirksamkeit* die Überzeugung einer Person, über die Fähigkeiten und Mittel zu verfügen, um diejenigen Handlungen durchführen zu können, die notwendig sind, um ein definiertes Ziel zu erreichen – und zwar auch dann, wenn Barrieren zu überwinden sind. Selbstwirksamkeitserwartungen regulieren die Zielsetzungen des Handelns und ihr Anspruchsniveau, Anstrengung und Persistenz, sowie Abschirmung gegen konkurrierende Intentionen und die Verarbeitung von Erfolg und Misserfolg.

Seit dem grundlegenden Forschungsbericht von Brophy & Good (1986) gelten *Enthusiasmus* oder Engagement im Unterricht als wichtige Merkmale der Handlungskompetenz von Lehrkräften. Üblicherweise wird dabei Enthusiasmus als mehr oder weniger instrumentell-strategisches Verhalten im Klassenzimmer verstanden, das der Sicherung der Schüler*innenmotivation dient (Shuell, 1996; Gage & Berliner, 1996; Helmke, 2003).

Die *Selbstregulationsfähigkeit*, insbesondere der verantwortungsvolle Umgang mit den eigenen persönlichen Ressourcen ist eine wichtige Komponente der allgemeinen professionellen Handlungskompetenz von Lehrkräften. Forschungen zum Belastungserleben und zum effektiven Umgang mit den Herausforderungen professioneller Arbeitssituationen sind unmittelbar einschlägig (Maslach et al., 2001).

Codierregel: Aspekte zu emotionaler Distanzierung werden in die Kategorie 2.5 codiert, allerdings auch hier differenziert in 2.5.1, wenn es sich explizit um die Unterkategorie „emotionale Distanzierung“ als Selbstregulationsfähigkeit handelt.

Beispiel: Keine Codierung in der Oberkategorie.

2.5.1 P. braucht Selbstregulation.

Kategorie: P. braucht die Selbstregulationsfähigkeit.

Beispiel: *Das heißt sie müssen sich organisieren, sie müssen eine Planung machen, eine Unterrichtsreihe planen. Dass sie bis zu einem Datum die Themen durchgearbeitet haben, also mit allem Drum und Dran. Also das ganze Paket (Interview_Schule 7, Segment 11).*

2.5.2 P. braucht best. Werthaltung und Beliefs.

Kategorie: Professionalität braucht bestimmte Werthaltungen.

Theoriebezug: Das Kompetenzmodell beinhaltet auf der einen Seite die Komponente Wissen und Können, auf der anderen die Komponente Werte und Beliefs. Beliefs bezieht sich dabei auf epistemologische beliefs bzgl. der Struktur, der Entwicklung und der Validierung von Wissen, subjektive Theorien über das Lernen und Lehren, und die Beliefs über das Selbst im Kontext von Lehren und Lernen.

Codierregel: Wird codiert, wenn Werthaltungen angesprochen werden.

Beispiel: *Wenn ich selber erwarte, dass sie respektvoll, offen, weltoffen, pünktlich und zuverlässig ihre Hausaufgaben machen, kann ich selber nicht zu spät kommen, mein Wort nicht halten und // also das funktioniert nicht (Interview_Schule_7, Segment 3).*

2.5.3 P. braucht motivationale Orientierung.

Theoriebezug: Motivation wird beschrieben als selbstbezogene Kognition der Lehrkraft – vor allem Kontroll-Beliefs und Selbstwirksamkeits-Beliefs – sowie intrinsische Motivation. Letzteres adressiert das Belastungserlebnis und Quellen der Resilienz im Lehrberuf. Weiterhin ist Enthusiasmus als eine individuelle Lehrer*inneneigenschaft als eine Form des classroom engagement eine weitere Komponente der Motivationalen Orientierung (emotional factor of motivation).

Selbstwirksamkeit, Enthusiasmus, intrinsische Motivation etc.

Codierregel: Wird codiert, wenn explizit die motivationale Orientierung angesprochen wird.

Beispiel: *Ja gut und natürlich das, was man von den Schüler_innen erwartet, sich selber vorzunehmen. Wenn ich selber erwarte, dass sie respektvoll, offen, weltoffen, pünktlich und zuverlässig ihre Hausaufgaben erledigen, kann ich selber nicht zu spät kommen, mein Wort nicht halten und // also das funktioniert nicht. Also man hat eine Vorbildfunktion und wenn man den Anspruch an die/den Schüler_in stellt, sollte man sich dem Anspruch selber gerecht werden. Fair finde ich wichtig, also Fairness (Interview_Schule 7, Segment 3).*

2.5.4 P. braucht emotionale Distanzierung von berufsbezogenen Situationen.

Kategorie: Professionalität erfordert emotionale Distanzierung von berufsbezogenen Situationen.

Codierregel: Wird codiert, wenn explizit von emotionaler Distanzierung gesprochen wird.

Beispiel: *Also, dass sie sich nicht immer alles selber so zu Herzen nehmen; wenn es nicht geklappt hat, hat es nicht geklappt. Dann gucke ich mal, beim nächsten mache ich es besser (Interview_ZfsL 4, Segment 3).*

2.6 P. wird erreicht durch Ausbildung von Kompetenzen und Wissen.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch die Ausbildung von oben genannten Kompetenzen und Wissensbereichen, die zur Bewältigung beruflicher Anforderungen beitragen können.

Theoriebezug: Behält man die für das Lehrer*innenhandeln besonders relevante Unterscheidung zwischen formalem und praktischem Wissen im Auge und berücksichtigt, dass in Expertise als praktischem Können beide Wissensformen aufgehoben sind, lassen sich die Befunde zur Genese von Expertise in anderen professionellen Bereichen auch für das Verständnis der Entstehung von Handlungskompetenz von Lehrkräften nutzbar machen. Die wichtigsten Befunde der Expertiseforschung lassen sich folgendermaßen resümieren (vgl. Ericsson & Smith, 1991; Gruber & Mandl, 1996; Bromme, 2001; Gruber, 2001):

Expertise in Professionen ruht auf dem Fundament theoretisch-formalen Wissens, das i.d.R. in akademischen Kontexten erworben wird. Im Lehrer*innenberuf ist das konzeptuelle Verständnis des Vermittlungsgegenstandes ein zentrales Moment pädagogischer Könnerschaft. Von praktischer Expertise als wirklichem Können spricht man aber erst dann, wenn das erfahrungsbasierte Wissen und das Fachwissen in neuer Form integriert sind.

Codierregel: Auch hier geht es eher um theoretisches deklaratives Wissen und Können → Qualifizierung. Als Abgrenzung zu 2.8 geht es hier um das theoretische deklarative Wissen und nicht um das Handeln in der Praxis.

Beispiel: *Also sich bewusst zu sein, dass es ein Beruf ist, zu dem man viel lernen kann und muss. Und professionelles Handeln heißt erst mal, damit umzugehen und zu sagen: "Ja, ich werde da am Ball bleiben und schauen, wie handel ich eigentlich? Was davon, wo kann ich mir aus Bezugswissenschaften, so nennen wir sie mal, Informationen holen und mich gegebenenfalls bis hin zu persönlichen Dingen verändern?" Aber auch eben auf einer oberflächlicheren Ebene anders agieren. Das heißt dort am Ball bleiben. Das ist erst mal die Basis (Interview_ZfsL 1, Segment 3).*

2.7 P. wird erreicht durch systematische reflektierte Praxis.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch eine systematische und reflektierte Praxis und ist angewiesen auf Rückmeldungen von Mentor*innen (Begleitpersonen).

Theoriebezug: Behält man die für das Lehrer*innenhandeln besonders relevante Unterscheidung zwischen formalem und praktischem Wissen im Auge und berücksichtigt, dass in Expertise als praktischem Können beide Wissensformen aufgehoben sind, lassen sich die Befunde zur Genese von Expertise in anderen professionellen Bereichen auch für das Verständnis der Entstehung von Handlungskompetenz von Lehrkräften nutzbar machen. Die wichtigsten Befunde der Expertiseforschung lassen sich folgendermaßen resümieren (Ericsson & Smith, 1991; Gruber & Mandl, 1996; Bromme, 2001; Gruber, 2001; Cramer et al., 2006, S. 506; zur Expertisebeschreibung A. Gröschner, 2022).

- Die Entwicklung von Expertise ist von systematischer und reflektierter Praxis über einen langen Zeitraum hinweg abhängig.
- Während ihrer Entwicklung ist sie auf Vorbilder, Coaching und diskursive Rückmeldung angewiesen.

Codierregel: Diese Kategorie wird codiert, wenn die Reflexion unter Einbezug der Rückmeldung der Mentor*innen oder Coaches erwähnt ist. Alle Aspekte der Kategorie werden berücksichtigt.

Beispiel: *Die Mentoren, so schulen wir sie auch. Ich mache ja gerade die Schulung Eignungs- und Orientierungspraktikum und lade ausdrücklich alle ein, die mit der Ausbildung zu tun haben. Die sollen möglichst durch gute Fragen Feedback und Reflexion ermöglichen. Das ist die Aufgabe der Mentor_innen* (Interview_ZfsL 1, Segment 15).

2.8 P. wird erreicht durch Entwicklung von Handlungskompetenzen.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch fortwährende Entwicklung von Handlungskompetenzen (Performanz).

Theoriebezug: Behält man die für das Lehrer*innenhandeln besonders relevante Unterscheidung zwischen formalem und praktischem Wissen im Auge und berücksichtigt, dass in Expertise als praktischem Können beide Wissensformen aufgehoben sind, lassen sich die Befunde zur Genese von Expertise in anderen professionellen Bereichen auch für das Verständnis der Entstehung von Handlungskompetenz von Lehrkräften nutzbar machen. Die wichtigsten Befunde der Expertiseforschung lassen sich folgendermaßen resümieren (Ericsson & Smith, 1991; Gruber & Mandl, 1996; Bromme, 2001; Gruber, 2001).

- Expertise hängt schließlich von einem Streben nach Selbstvervollkommnung ab, das für die motivationale Dynamik über lange Zeiträume hinweg sorgen kann.

Codierregel: Hier bezieht sich die Performanz auf das gesamte System Schule, auch auf der Ebene der Bildungsorganisation.

Abgrenzung zu 1.7.3: Hier ist der Fokus auf die fortwährende Entwicklung gelegt, während in 1.7.3 die Einführung betont ist.

Beispiel: *Das heißt, wir versuchen jetzt das, was theoretisch da ist, ja auf eine praxisnahe Theorie. Welche Handlungsfelder habe ich jetzt wirklich vor Ort? Also deutlich mehr an Fallbeispielen (unv.) und die Schule bietet dann eben die Schülerinnen und Schüler. Wo ich es dann ausprobieren kann. So, also es ist quasi so ein Mittel, ja wir haben so eine Mittelrolle. So eine Vermittlung zwischen, ja einen Übergang von der theoretischen Basis hin zur reinen Praxis in der Schule* (Interview_ZfsL 1, Segment 13).

3. Berufsbiografischer Ansatz

3.1 P. ist berufsbiografische Entwicklung.

Kategorie: Professionalität ist (berufs-)biografische Entwicklung, die höchst individuell verläuft und je auf die eigene Biografie abgestimmt ist.

Theoriebezug: Fabel-Lamla, 2019: sowohl der biografische als auch der berufsbiografische Ansatz ist an den individuellen Entwicklungsverläufen des Lehrer*innen-Werdens interessiert.

Es etabliert sich die Erkenntnis, dass Lehrer*innen-Werden ein individualbiografisch sehr unterschiedlich verlaufender Lern- und Entwicklungsprozess sei, sodass zunehmend die subjektive Perspektivierung Gegenstand der Untersuchung wird (Wittek & Jacob, 2020, S. 198).

Professionalisierungsprozesse sind eng mit der gesamten Biografie verbunden und pädagogische Professionalität ist als je individuell sich vollziehender biografischer Entwicklungs- und Lernprozess zu verstehen (Fabel-Lamla, 2019, S. 86).

Codierregel: Wird codiert, wenn es um individualbiografische Entwicklungsprozesse geht.

Beispiel: *Ich finde, das ist alles jetzt nicht etwas, was ich in einem Lexikonartikel oder so nachgelesen hätte, sondern das ist einfach meine Überzeugung, dass diese Kompetenz sehr viel damit zu tun hat mit einer Auseinandersetzung mit sich selber. *längere Pause* Also je besser ich mich selber kenne, auch in der Rolle als Lehrperson und nicht nur in dieser Rolle, sondern auch überhaupt als Person, desto besser, glaube ich, kann ich auch auf Schülerinnen und Schüler eingehen. Und alles, was mit // was dazu führt sich selber besser kennen zu lernen ist für mich ein Schritt auch in die Richtung der Lehrerprofessionalisierung (Interview_Uni 5, Segment 5).*

3.2 P. braucht kontinuierliche Weiterentwicklung.

Kategorie: Professionalität ist kontinuierliche Weiterentwicklung.

Theoriebezug: Erweiterte Perspektive auf den Lehrer*innenberuf als lebenslanger, potenziell krisenhafter Entwicklungsprozess (Terhart, 1995, S. 232).

Es setzt sich die Annahme durch, dass Lehrer*innen-Werden, -Bleiben und -Sein einen individuellen wie auch kollektiven Prozess darstellt, der weder nach dem Studienabschluss noch nach dem Berufseinstieg abgeschlossen ist, sodass zunehmend die gesamte Biografie und die Prozesshaftigkeit des Lehrer*innen-Werdens und -Seins für die biografische Lehrer*innenforschung als bedeutsam erkannt wird (Wittek & Jacob, 2020, S. 198).

Codierregel: Es handelt sich hier um die Weiterentwicklung als Prozess bzw. die Profession als Prozess. Wenn Aspekte des lebenslangen Lernens explizit die Bereitschaft dazu thematisieren, werden sie in Subkategorie 3.2.1 codiert, andernfalls in SK 3.2.2 und jeweils in die Oberkategorie 3.2 (doppelte Codierung).

Beispiel: *Also sich bewusst zu sein, dass es ein Beruf ist, zu dem man viel lernen kann und muss. Und professionelles Handeln heißt erst mal, damit umzugehen und zu sagen: „Ja, ich werde da am Ball bleiben und schauen, wie handel ich eigentlich? Was davon, wo kann ich mir aus Bezugswissenschaften, so nennen wir sie mal, Informationen holen und mich gegebenenfalls bis hin zu persönlichen Dingen verändern?“ Aber auch eben auf einer oberflächlicheren Ebene anders agieren. Das heißt dort am Ball bleiben. Das ist erst mal die Basis (Interview_ZfsL 1, Segment 3).*

3.2.1 P. braucht die Bereitschaft zur Weiterentwicklung.

Kategorie: Professionalität braucht die *Bereitschaft* zur kontinuierlichen professionellen und persönlichen (Weiter-)Entwicklung.

Theoriebezug: Professionelle Lehrpersonen haben die Bereitschaft der kontinuierlichen professionellen (Weiter-)Entwicklung und müssen sich Entwicklungsaufgaben stellen (Keller-Schneider & Hericks, 2014).

Codierregel: Hier wird codiert, wenn es explizit um die Bereitschaft zur Weiterentwicklung und zur Verarbeitung von Entwicklungsaufgaben geht.

Beispiel: *Die müssen die Bereitschaft mitbringen und Dinge, die sie jetzt nicht so aus dem Effeff können, sich noch mal aneignen, ein bisschen gucken zu können (Interview_ZfsL 4, Segment 3).*

3.2.2 P. ist lebenslanges Lernen.

Kategorie: Professionalität ist lebenslanges Lernen in allen Phasen der Lehrer*innenbildung und des Lehrer*innen-Seins und setzt eine entsprechende Haltung voraus.

Theoriebezug: Der berufsbiografische Ansatz ist relevant, da „er die in den beiden anderen Ansätzen (STA und KA) zwar angelegte, aber nicht im Mittelpunkt stehende dynamische Entwicklungsperspektive zum Kernanliegen macht. Der Fokus richtet sich auf Prozesse der Kompetenzentwicklung [...] über die gesamte Spanne der beruflichen Lebenszeit“ (Terhart, 2011, zitiert von Fabel-Lamla, 2019, S. 90).

Codierregel: Wird codiert bei Aussagen, die das lebenslange Lernen und die Notwendigkeit der Fortbildung und Offenheit betreffen.

Beispiel: *Das ist ja ein lebenslanger Prozess. Also ich entwickle mich ja immer weiter. Ich verändere ja auch meine Ansichten. Also wenn konstruktivistischem Gedanken: Also die subjektiven Ideen erweitern sich auch je nach System, in das ich hineingerate. Also ich kann an der einen Schulen andere Professionen benötigen, beispielsweise oder andere Kompetenzen werden da von mir verlangt oder erwartet als es an einer anderen Schule halt eben so ist. Und von daher, Professionalisierung verstehe ich als lebenslangen Prozess, der sich auf die verschiedenen Kompetenzbereiche hin zurückführt* (Interview_ZfsL 7, Segment 12).

3.3 P. ist reflexive Auseinandersetzung mit eigener Biografie.

Kategorie: Professionalität ist die selbstreflexive Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensbiografie und deren Relevanz für das professionelle Handeln, um diese zu kontrollieren und nutzbar zu machen.

Theoriebezug: Fabel Lamla, 2018, S. 87: „Die tiefgreifende Individualisierung der Person des pädagogischen Professionellen in seiner Tätigkeit macht daher eine selbstreflexive Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie erforderlich, um die eigenen biografischen Anteile am professionellen Handeln wirksam kontrollieren, die biografischen Ressourcen nutzbar machen und Habitussensibilität ausbilden zu können.“

Codierregel: Diese Kategorie wird codiert, wenn die Rede ist von einer Wirkung der Profession auf die Lebensbiografie und/oder umgekehrt (situative Verankerung).

Beispiel: *Also muss man gucken, was jetzt das Eignungs- und Orientierungspraktikum da liefert, aber beide irgendwo miteinander verbunden, erst mal eine Standortbestimmung zu machen. Wie bin ich da, wo, welche Dinge kann ich schon, welche Dinge fallen mir schwer? Was passiert persönlich bei mir, wenn ich, ja, auch in schwierigen Situationen bin? Was kommt da hoch? Um das festzustellen, um da eine Basis zu haben: Okay, so lerne ich mich hier mal kennen in der Aktion und jetzt kann ich auch annehmen, das und das kann ich vielleicht auch verändern. Also eine Perspektive zu bilden, für und von sich. Ein Bild von sich als Lehrperson in Verbindung mit Vorgaben, die man dann eben auch kennenlernt: Okay, das ist hier das, was hier erwartet wird und wo sehe ich mich da? Wo sind da auch Spannungsfelder, wo ich hin muss?* (Interview_ZfsL 1, Segment 5).

3.4 P. wird erreicht durch die Verarbeitung von Entwicklungsprozess.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch Be- und Verarbeitung von eigenen Entwicklungsprozessen im Kontext *des Systems*.

Theoriebezug: Professionalität zeigt sich in der fortwährenden berufsbiografischen Entwicklung und entfaltet sich im Wechselspiel zwischen beruflichen Anforderungen und personenbezogenen Ressourcen (Terhart, 2011, zitiert in Fabel-Lamla, 2019, S. 90).

Der Ansatz richtet den Blick auf individuelle Professionalisierungs-, Bildungs-, und Kompetenzentwicklungsprozesse von Lehrkräften und bettet diese in die gesamte Lebensbiografie ein (Fabel-Lamla, 2019, S. 90).

Professionalität meint, eine Sensitivität für die eigenen lebensbiografischen Prozesse und Sinnstrukturen zu entwickeln und diese zu verarbeiten, sowie die sich berufsbiografisch kontinuierlich stellenden Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben zu bewältigen (Cramer, 2020).

Codierregel: Diese Kategorie wird codiert, wenn das Material die Bewältigung von formalen/strukturellen *Lernaufgaben* (d.h. von von außen herangetragen Aufgaben bzw. strukturelle Lerngelegenheiten) anspricht, also Studium, Praktika, erste berufliche Erfahrungen usw.

Beispiel: *Also zum Beispiel in einer Elternberatungssituation, dass ich eben diese professionelle Brille auch aufbehalte, auch wenn ich vielleicht emotional in dem Gespräch bin und mich dahingehend auch entwickeln muss* (Interview_Uni 1, Segment 4).

3.5 P. wird erreicht Bewältigung von Entwicklungsaufgaben.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch die Bewältigung der sich kontinuierlich stellenden Herausforderungen, Krisen und Entwicklungsaufgaben jenseits von formal-strukturellen Lernaufgaben.

Theoriebezug: Professionalität ist als berufsbiografisches Entwicklungsproblem zu sehen (Terhart, 1995, S. 238), das sich in sehr unterschiedlichen *Berufsverläufen* (Messner & Reusser, 2000) zeigt, gegebenenfalls auch in einem Stillstand oder Rückgang des Niveaus professionellen Handelns (Terhart, 2011). Die Be- und Verarbeitung von jenen Entwicklungsprozessen gelten als Schlüssel für die Professionalität im Lehrer*innenberuf (Reh & Schelle, 2000).

Professionalität meint, eine Sensitivität für die eigenen lebensbiografischen Prozesse und Sinnstrukturen zu entwickeln und diese zu verarbeiten, sowie die sich berufs-biografisch kontinuierlich stellenden Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben zu bewältigen (Cramer, 2020).

Codierregel: Diese Kategorie wird codiert, wenn es sich um Entwicklung jenseits von formal/strukturellen Lernaufgaben handelt, also auch persönliche und berufliche Entwicklung (z.B. weitergehenden Verantwortungsübernahme im System Schule).

Beispiel: *Welche Schritte sind für mich wichtig? Wo bin ich noch nicht? Dorthin zu gehen. Das ist für mich Professionalisierung. Diesen Wechsel zu machen* (Interview_ZfsL 1, Segment 27).

4. Persönlichkeitsansatz

4.1 P. setzt Persönlichkeitsmerkmale voraus.

Kategorie: Professionalität setzt bestimmte Persönlichkeitsmerkmale voraus.

Codierregel: Ist eine Art Überkategorie für die beiden auf der weiteren Ebene.

Theoriebezug: Mayr (2014) spricht von speziellen Personenmerkmalen: Selbstwirksamkeit, Proaktive Einstellung, Effizientes Coping, Ungewissheitstoleranz, Humor, Enthusiasmus, berufsspezifische Interessen.

Beispiel: keine Codierung in der Oberkategorie.

4.1.1 P. setzt „Persönlichkeitsmerkmale“ voraus.

Theoriebezug: Mayr (2014) spricht von speziellen Personenmerkmalen: Selbstwirksamkeit, Proaktive Einstellung, Effizientes Coping, Ungewissheitstoleranz, Humor, Enthusiasmus, berufsspezifische Interessen.

Codierregel: Wird codiert, wenn unspezifische Variablen der Persönlichkeit genannt werden und eher Alltagsvorstellungen von Persönlichkeit vorliegen.

Beispiel: *Also ich glaube, dass erst einmal was so Persönlichkeit angeht und dieses Standing vor einer Klasse, glaube ich auch viel Charakter ist oder, dass man es selber mitnimmt, das wäre dann diese sogenannte Lehrerpersönlichkeit, von der man immer schön spricht. Da finde ich es immer schwierig // ja es ist möglich, sich da zu entwickeln, natürlich. Aber ich glaube, dass man auch viel selber schon mitbringt. Auftreten vor der Klasse, stehe ich da gerade, stehe ich da Schultern runter und die Kinder nehmen mich wahr? Natürlich kann man da gewisse Sachen auch lernen, aber vielleicht dann auch mit mehr Hilfe (Interview_Schule 4, Segment 5).*

4.1.2 P. setzt Merkmale der Big Five voraus.

Theoriebezug: Mayr (2016, S. 192): Big Five als Resultat einer lexikalischen Analyse, FFM als Resultat aus Fragebogenbefragungen, Übereinstimmung relativ gut. Für das FFM wurden pro Faktor mehrere Facetten identifiziert, die den Faktor näher beleuchten und „aufdröseln“.

Codierregel: Wird codiert, wenn tatsächlich eines der Big Five beschrieben und genannt wird. Zur Ausdifferenzierung nehmen wir auch die Facetten der Merkmale dazu. Die Interpretation der Textstellen geht also über die bloße Nennung der Merkmale.

Beispiel: *„Bin ich ein Mensch, der kommunikativ ist oder bin ich eher ein bisschen zurückhaltend?“. Und das macht es schon schwierig und das sieht man auch bei Lehramtsanwärter_innen häufig. Also Lehramtsanwärter_innen, die sehr introvertiert sind, haben häufig auch Schwierigkeiten im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern und merken das dann auch (Interview_ZfsL 7, Segment 3).*

4.2 P. setzt intellektuelle Fähigkeit voraus.

Kategorie: Professionalität setzt intellektuelle Leistungsfähigkeit und Kreativität voraus.

Theoriebezug: Neben den Persönlichkeitsdimensionen im engeren Sinn (oft gleichgesetzt mit „Temperament“) schließt eine solche Kennzeichnung insbesondere auch den Fähigkeits- und Leistungsbereich (v.a. die intellektuelle Leistungsfähigkeit, also etwa Intelligenz, verbale Fähigkeiten, Kreativität) (Mayr & Neuweg, 2006).

Codierregel: Diese Kategorie wird codiert, wenn *beides* genannt wird.

Beispiel: keine Codierung in der Oberkategorie.

4.2.1 P. setzt Intelligenz voraus.

Kategorie: Professionalität setzt intellektuelle Fähigkeit voraus.

Theoriebezug: siehe Oberkategorie.

Codierregel: Wird codiert, wenn nur intellektuelle Fähigkeiten genannt werden.

Beispiel: *Gut als Lehrer_in muss man ja auch natürlich // ist halt ein studierter Beruf // da muss man natürlich entsprechend auch zeigen, dass man auch kognitive Fähigkeiten hat* (Interview_Schule 1, Segment 15).

4.2.2 P. setzt Kreativität voraus.

Kategorie: Professionalität setzt Kreativität voraus.

Theoriebezug: siehe Oberkategorie.

Codierregel: wird codiert, wenn nur von Kreativität gesprochen wird.

Beispiel: keine Codierung.

4.3 P. setzt best. motivationale Merkmale voraus.

Kategorie: Professionalität setzt bestimmte motivationale Merkmale voraus.

Theoriebezug: Motivationale Fähigkeiten schließen Leistungsfähigkeit, also etwa Intelligenz, verbale Fähigkeiten, Kreativität sowie motivationale Merkmale (z.B. Interessen, Einstellungen, Werthaltungen) ein (Mayr & Neuweg, 2006).

Codierregel: Hier machen wir eine Doppelcodierung zum Kompetenzansatz (Kategorie 2.5).

Beispiel: *Finde ich auch immer ganz wichtig // zeigt sie/er, dass sie/er Freude hat mit den Kindern oder ist ihr/ihm das alles lästig. Ich finde das sind schon so Sachen, auf die gucken wir sehr. Und die kann man ja auch gut ansprechen, ohne dass man irgendwie ins Persönliche geht* (Interview_Schule 4, Segment 7).

4.4 P. P. setzt bestimmte Bewertungsdispositionen voraus.

Kategorie: Professionalität setzt bestimmte Bewertungsdispositionen voraus.

Theoriebezug: siehe Unterkategorien.

Beispiel: keine Codierung in der Oberkategorie

4.4.1 P. setzt bestimmte Einstellungen voraus.

Kategorie: Professionalität setzt bestimmte Einstellungen voraus.

Theoriebezug: Leistungsfähigkeit, (also etwa Intelligenz, verbale Fähigkeiten, Kreativität) sowie motivationale Merkmale (z. B. Interessen, Einstellungen, Werthaltungen).

Codierregel: Wird codiert, wenn im Datenmaterial von Einstellungen die Rede ist, die aber nicht weiter spezifiziert werden.

Beispiel: keine Codierungen.

4.4.2 P. setzt bestimmte Werthaltung voraus.

Kategorie: Professionalität setzt Werthaltungen voraus.

Theoriebezug: Leistungsfähigkeit, (also etwa Intelligenz, verbale Fähigkeiten, Kreativität) sowie motivationale Merkmale (z. B. Interessen, Einstellungen, Werthaltungen) (Mayr & Neuweg, 2006).

Codierregel: Wird codiert, wenn von Werthaltungen und Berufsethos die Rede ist.

Beispiel: *Und den eigenen Anspruch, den man hat. Ich denke den kann man nicht // ist ja in jedem anderen Beruf ja auch so. Den Anspruch, den man an sich selber hat. Und wie wichtig man von außen auch wahrgenommen werden möchte. Aber ich denke das unterscheidet sich dann nicht wesentlich anders als in anderen Berufen auch. Wenn bei einer Bank eine Ausbildung mache, dann weiß ich da gehört // meine Klamotten, die ich dann anziehe. Oder wenn ich // bei der Arbeitsagentur (unv.) ich dann. Also das ist // oder wenn ich ein Arzt bin, ein Augenarzt. Es gibt gute und schlechte Ärzte. Es gibt welche, da gehen Sie rückwärts wieder raus und es gibt welche, die sind super. Also ist ja auch viel Persönlichkeit drin. Und Motivation (Interview_Schule 7, Segment 5).*

4.4.3 P. setzt best. Interesse voraus.

Kategorie: Professionalität setzt bestimmte Interessen voraus.

Theoriebezug: Leistungsfähigkeit, (also etwa Intelligenz, verbale Fähigkeiten, Kreativität) sowie motivationale Merkmale (z. B. Interessen, Einstellungen, Werthaltungen).

Codierregel: Wird codiert, wenn explizit von Interesse die Rede ist.

Beispiel: *Mit Offenheit für (unv.) viel Neugierde. Aber ich // das Dumme ist, nur Neugierde reicht nicht und nur gute Leute reichen auch nicht (Interview_Schule 2, Segment 5).*

4.5 P. setzt bestimmtes Selbstkonzept voraus.

Kategorie: Professionalität setzt ein bestimmtes Selbstkonzept (Selbstwirksamkeit!!) voraus.

Theoriebezug: (Bandura, 1997) Er interessierte sich beispielsweise für die Relevanz der Selbstwirksamkeit für die Bewältigung akademischer Anforderungen und arbeitete heraus, dass sich auch die Lehrpersonen als selbstwirksam erleben mussten, um ihren Schüler*innen Selbstwirksamkeit zuzutrauen und konstruktive Lernprozesse anzuregen. Darüber hinaus sieht Bandura Selbstwirksamkeit als bedeutsame Ressource für Lehrpersonen, damit sie auch mit schwierigen pädagogischen Situationen zurecht kommen und langfristig ohne psychische Schädigung im Beruf verbleiben können.

Codierregel: Wird codiert, wenn von Selbstkonzept und die Sicht auf die eigene Person benannt werden.

Beispiel: *Und den eigenen Anspruch, den man hat. Ich denke den kann man nicht // ist ja in jedem anderen Beruf ja auch so. Den Anspruch, den man an sich selber hat. Und wie wichtig man von außen auch wahrgenommen werden möchte (Interview_Schule 7, Segment 5).*

4.6 P. wird erreicht durch Persönlichkeitsentwicklung.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch Persönlichkeitsentwicklung.

Theoriebezug: Persönlichkeitsmerkmale sind im mittleren Erwachsenenalter zwar relativ stabil, beobachtbar sind jedoch sowohl allgemeine Trends wie z.B. eine steigende Gewissenhaftigkeit und abnehmende Extraversion, als auch individuelle Entwicklungsverläufe (Bleidorn et al., 2018). Die Lehrer*innenbildung scheint dafür wichtige Entwicklungsanstöße bereitstellen zu können (Mayr et al., 2020, S. 143).

Codierregel: Persönlichkeitsentwicklung als Teil der Lehrer*innenbildung.

Beispiel: *Das ist natürlich ein Prozess, den wir mit denen dann eingehen müssen und häufig nicht so ganz leicht. Also von daher, von der eigenen Persönlichkeitsstruktur. Also Lehrerpersönlichkeit oder Profession ist sehr stark gekoppelt, ja auch an meine eigene Persönlichkeitsstruktur und von da aus muss ich dann auch weiterdenken: „Ja, was bringe ich da eigentlich alles mit?“ (Interview_ZfsL 7, Segment 4).*

4.6.1 P. wird erreicht durch Selbstmanagement und Selbstfürsorge.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch Selbstmanagement und Selbstfürsorge.

Theoriebezug: Lehrkräfte mit grosso modo passender Persönlichkeits- und Interessenstruktur sind im Allgemeinen in der Lage, auf Basis der in der Aus- und Fortbildung erworbenen Kompetenzen den beruflichen Herausforderungen gerecht zu werden. Dennoch ist es auch für sie hilfreich, bei Bedarf auf Strategien der Selbstregulation zurückgreifen zu können, z. B. um ihre Arbeitseinteilung zu optimieren, Stresssituationen besser zu bewältigen oder achtsamer zu werden (Mayr et al. 2020, S. 144).

Codierregel: Wird codiert, wenn von Selbstfürsorge gesprochen wird.

Beispiel: Keine Codierung.

4.6.2 P. wird erreicht durch Anpassen der Handlung an Persönlichkeit.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch die Entwicklung der Fähigkeit, die Handlungsmöglichkeiten an die persönlichen Voraussetzungen anzupassen.

Theoriebezug: Während die bisher beschriebenen Optionen darauf gerichtet sind, die eigene Persönlichkeit zu verändern oder in ungünstige Denk- und Handlungsmuster zumindest regulierend einzugreifen, geht es bei dieser Option darum, die gegebenen personalen Voraussetzungen und die mit diesen verbundenen Kompetenzen wirkungsvoll zu nutzen und Schwächen zu kompensieren (Mayr et al., 2020, S. 144).

Codierregel: Wird codiert, wenn von Handlungsmöglichkeiten gesprochen wird, die der Persönlichkeit entsprechen.

Beispiel: *Ja letztendlich über Fortbildungen, auf jeden Fall. Sowohl kollegial im Kollegium als Gruppenfortbildungen, als auch persönlich. Man sollte etwas machen, aber da jetzt nicht // es muss nichts Verkrampfes sein, sondern das kann auch wirklich etwas sein, was man nach Interesse macht. Weil letztendlich ist das wozu man einen Zugang hat auch das, was man umsetzt. Was mir selber nicht klar ist, wie ich das genau machen soll, das werde ich in der Schule auch nicht einsetzen. Aber was, was ich mit Leidenschaft mache oder mit Freude mache, dass setze ich auch um (Interview_Schule 5, Segment 8).*

5. Zusätzliche induktive Kategorien

5.1 P. Emotionale und soziale Kompetenz.

Das ist die Kategorie, die alle Einträge enthält, die aus den anderen Ansätzen die Werthaltung ansprechen. Da in keinem der Ansätze wirklich definiert ist, was Werthaltung ist, ist es jetzt die induktive Kategorie.

Beispiel: *Also ich muss ja auch, oder sollte, ein großes Herz für meine Schülerinnen und Schüler haben und im erzieherischen Wirken auch wissen, wie ich mit Störungen umgehen kann* (Interview_ZfsL 2, Segment 5).

5.2 P. wird erreicht durch Begleitpersonen.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch Begleitpersonen.

Codierregel: Wird codiert, wenn explizit die Notwendigkeit von Begleitpersonen für den Professionalisierungsprozess genannt wird.

Beispiel: *Mit guten Begleiter_innen. Ich finde, gute Begleiter_innen sind unendlich wichtig* (Interview_Schule 2, Segment 5).

5.3 P. braucht Teamfähigkeit.

Kategorie: Professionalität braucht Teamfähigkeit.

Codierregel: Wird codiert, wenn explizit die Teamfähigkeit und die Kooperationskompetenz adressiert wird.

Beispiel: *Also nicht zu sagen: „Ich kann das alles“, aber zu wissen, wo hole ich mir eigentlich Expertenwissen ein, womit kooperiere ich, also Kooperations-, Kommunikationskompetenzen sind ganz erheblich wichtig für unseren Berufsalltag* (Interview_ZfsL 7, Segment 3).

5.4 P. wird erreicht durch selbstkritische Reflexion.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch beständige selbstkritische Reflexion.

Codierregel: Wenn nur von Reflexion die Rede ist, ohne den Zusatz der eigenen Profession oder der Mentor*innen, dann codieren wir hier. Andernfalls sind die Kategorien 2.7. (Rückmeldung der Mentor*innen) oder 1.6 (im Kreise der eigenen Profession) zu codieren.

Beispiel: *Ein_e Lehrer_in arbeitet an seiner Professionalisierung, indem er oder sie immer wieder auf den Prüfstand stellt, ob die eigenen Vorstellungen, was guter Unterricht ist und was für die Schüler_innen förderlich ist und womit man den höchsten Ertrag erzielt, auch zutreffen / modifiziert das wieder und entwickelt sich so weiter* (Interview_ZfsL 6, Segment 3).

5.5 P. wird erreicht durch Praxiserfahrung.

Kategorie: Professionalität wird erreicht durch Praxiserfahrung.

Codierregel: Wird codiert, wenn nur Erfahrung genannt wird ohne Begleitung oder Einführung.

Beispiel: *Die sollen sich ja auf den Platz stellen. Die sollen sich vor die Schüler stellen und sollen gucken, wie geht das hier und was lerne ich darüber* (Interview_ZfsL 1, Segment 21).

5.6 P. ist die Erfüllung von Aufgaben.

Kategorie: Professionalität ist die Erfüllung von Aufgaben.

Codierregel: Wird codiert, wenn eher das mechanische „Job machen“ angesprochen wird.

Beispiel: *Natürlich gibt es Erwartungen. Dass man seinen Job macht. Und im Referendariat werden die deutlicher (Interview_ZfsL 1, Segment 7).*

5.7 P. ist die Verzahnung von Theorie und Praxis.

Kategorie: Professionalität ist die Fähigkeit, Theorie und Praxis miteinander in Beziehung zu setzen. P. wird erreicht durch die Verbindung von Theorie und Praxis.

Codierregel: Wird codiert, wenn es auch um den Prozess der Verbindung zwischen Theorie und Praxis geht und eher eine unspezifische Vorstellung der Verbindung angesprochen wird.

Beispiel: *Also ich kriege mein theoretisches Wissen zum großen Teil im Studium vermittelt. Immer wieder unterbrochen oder ergänzt durch Praxisphasen. Es geht ja auch durchaus in der Theorie, aber noch enger in der Verzahnung, also Fachdidaktik im Referendariat weiter (Interview_ZfsL 2, Segment 7).*

5.8 P. Digitalisierung als Schlüsselkompetenz (Querschnittsaufgabe).

Kategorie: Digitalisierung als Schlüsselkompetenz.

Codierregel: Damit ist eine Querschnittsaufgabe gemeint, die die allgemeine Professionalität beschreibt.

Beispiel: *Und der nächste große Bereich ist, das ist ja gerade in den Medien, die Digitalisierung. Da gehe ich mal davon aus, dass die jungen Leute fitter sind als ich selber. Aber das währt ja auch in den nächsten, jetzt gucke ich stärker auf das Referendariat, dass zumindest ein Unterrichtsbesuch demnächst irgendwie mit digitalen Medien verknüpft sein muss. Also um über diese Schiene auch das Thema in Schule zu verankern (Interview_ZfsL 2, Segment 5).*

5.9 P. ist Entwicklung einer realistischen Einschätzung.

Kategorie: P. ist Entwicklung einer realistischen Einschätzung des Lehrberufs.

Codierregel: Wird codiert, wenn von realen Anforderungen die Rede ist, die gesehen werden müssen.

Beispiel: *ohne zu sehen, was für eine Belastung mit dem Job verbunden ist und ja, jeder von uns hat vielleicht am Anfang gedacht: „Wenn ich mal in die Schule komme, wird das ganz anders laufen.“ So und dann merkt man, die Realität sieht manchmal doch anders aus (Interview_ZfsL 1, Segment 31).*

5.10 P. ist Wertschätzung der Arbeit der Kolleg*innen.

Kategorie: Professionalität ist die Wertschätzung der Arbeit der Kolleg*innen und eine Haltung, die diese

Arbeit würdigt.

Codierregel: Wird codiert, wenn von Wertschätzung der Kolleg*innen und deren Arbeit gesprochen wird.

Beispiel: *Und so ein bisschen Demut, ich versuche denen dann auch ein bisschen Demut nahe zu bringen. Gucken wir erst mal. Und bei manchen ist es vielleicht auch ein Bestreben,*

unterstelle ich mal, von wegen: Ich zeige mal, was ich alles schon sehe. So, wie viel Ahnung ich habe (Interview_ZfsL 1, Segment 31).

Literatur und Internetquellen

- Bandura, A. (1997). *Self-Efficacy: The Exercise of Control*. W.H. Freeman; Times Books; Henry Holt & Co.
- Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9, 469–520. <https://doi.org/10.1007/s11618-006-0165-2>
- Bleidorn, W., Hopwood, C. & Lucas, R. (2018). Life Events and Personality Trait Change. *Journal of Personality*, 86 (1), 83–96. <https://doi.org/10.1111/jopy.12286>
- Bromme, R. (2001). Teacher Expertise. In N.J. Smelser & B. Baltes (Hrsg.), *International Encyclopedia of the Social Behavioral Sciences*. Pergamon.
- Brophy, J. & Good, T. (1986). *Looking in Classrooms*. Better World Books. <https://doi.org/10.1016/B0-08-043076-7/02447-5>
- Cramer, C. (2020). Professionstheorien. Überblick, Entwicklung und Kritik. In M. Harant, U. Kuchler & P. Thomas (Hrsg.), *Theorien! Horizonte für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (S. 111–128). Tübingen University Press.
- Ericsson, K.A. & Smith, J. (Hrsg.). (1991). *Toward a General Theory of Expertise: Prospects and Limits*. Cambridge University Press.
- Fabel-Lamla, M. (2019) Der (berufs-) biografische Professionsansatz zum Lehrerberuf. Zur Relevanz einer biografischen Perspektive in der Lehrerbildung. In J. Boehme, C. Cramer & B. Christoph (Hrsg.), *Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung im Widerstreit!? Verhältnisbestimmungen, Herausforderungen und Perspektiven* (S. 83–100). Julius Klinkhardt.
- Gage, N. & Berliner, D.C. (1996) *Pädagogische Psychologie*. Beltz.
- Gruber, E. (2001) *Beruf und Bildung - (k)ein Widerspruch? Bildung und Weiterbildung in Modernisierungsprozessen*. Studienverlag
- Gruber, H. & Mandl, H. (1996) Expertise und Erfahrung. In H. Gruber & A. Ziegler (Hrsg.), *Expertiseforschung. Theoretische und Methodische Grundlagen* (S. 18–34). Westdeutscher Verlag. https://doi.org/10.1007/978-3-663-12111-4_2
- Helmke, A. (2003). *Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern*. Kallmeyer.
- Helsper, W. (2016). Lehrerprofessionalität – der strukturtheoretische Ansatz. In M. Rothland (Hrsg.), *Beruf Lehrer/Lehrerin. Ein Studienbuch* (S. 103–125). utb.
- Keller-Schneider, M. & Hericks, U. (2014). Forschungen zum Berufseinstieg. Übergang von der Ausbildung in den Beruf. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (S. 386–407). Waxmann.
- Maslach, C., Schaufeli, W.B. & Leiter, M.P. (2001). Job Burnout. *Annual Review of Psychology*, 52, 397–422. <https://doi.org/10.1146/annurev.psych.52.1.397>
- Mayr, J. (2014). Der Persönlichkeitsansatz in der Forschung zum Lehrerberuf. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (S. 125–148). Waxmann
- Mayr, J. (2016). Lehrerpersönlichkeit. In M. Rothland (Hrsg.), *Beruf Lehrer/Lehrerin – Ein Studienbuch* (S. 87–102). utb.
- Mayr, J. & Neuweg, G.H. (2006). Der Persönlichkeitsansatz in der Lehrer/innen/forschung. Grundsätzliche Überlegungen, exemplarische Befunde und Implikationen für die Lehrer/innen/bildung. In U. Greiner & M. Heinrich (Hrsg.), *Schauen, was rauskommt. Kompetenzförderung und Systemsteuerung im Bildungswesen* (Österreichische Beiträge zur Bildungsforschung, Bd. 3) (S. 183–206). LitVerlag.
- Mayr, J., Hanfstingl, B. & Neuweg, G.H. (2020). Persönlichkeitsansatz in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In C. Cramer, J. König, M. Rothland & S. Blömeke (Hrsg.), *Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (S. 141–147). Klinkhardt utb. <https://doi.org/10.35468/hblb2020-016>
- Oser, F. (1998). *Ethos – die Vermenschlichung des Erfolgs. Zur Psychologie der Berufsmoral von Lehrpersonen* (Schule und Gesellschaft, Bd. 16). Leske + Budrich. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-97398-6>
- Reichenbach, R. (1994). *Moral, Diskurs und Einigung. Zur Bedeutung von Diskurs und Konsens für das Ethos des Lehrberufs* [Universität Freiburg (Schweiz)].
- Shuell, T.J. (1996). Teaching and Learning in a Classroom Context. In D.C. Berliner & R.C. Calfee (Hrsg.), *Handbook of Educational Psychology* (S. 726–764). Macmillan.

- Terhart, E. (1995). Lehrerbiographien. In E. König & P. Zedler (Hrsg.), *Bilanz qualitativer Forschung, Bd. II: Methoden* (S. 225–264). Deutscher Studien Verlag.
- Wittek, D. & Jacob, C. (2022). (Berufs-)biografischer Ansatz in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In C. Cramer, J. König, M. Rothland & S. Blömeke (Hrsg.), *Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (S. 196–203). Klinkhardt utb.